

Friedensgespräche

Volker Jentsch
<http://volkerjentsch.de>

Januar 2023

Friedensgespräch zwischen Scholz, Bundeskanzler von Deutschland und Selensky, Präsident der Ukraine, Teil I. Auf Vermittlung des türkischen Präsidenten irgendwo in der Türkei. Die beiden wähen sich unbeobachtet. Doch Erdogans Geheimdienst hat die ausländischen Dienste ausgetrickst: Erdogan hört und sieht mit.

Scholz, *in Anzug, Krawatte und gebügeltem weißen Hemd*: Herr Selensky, ich vermute, Sie sind zufrieden, nachdem wir Ihnen den Wunsch nach Kampfpanzern erfüllt haben.

Selensky, *in weltweit bekanntem Outfit, grünes Hemd und unbekleidete Arme, heroisch*: Fürs erste: ja.

Scholz, *bekümmert*: Nun dachte ich, Sie würden vor Glück strahlen. Gleichviel: Wie lange wird dieser Krieg noch dauern?

Selensky, *Herr des Krieges*: Bis wir gewonnen haben.

Scholz: Das kann, wenn überhaupt, noch Jahre dauern.

Selensky: Egal, wie lange. Wir kämpfen und werden siegen. Aber für den Sieg brauchen wir weitere Waffen. Da gibt es noch diverse in Ihrem Arsenal, die bei uns Verwendung fänden, ich weiß auch welche.

Scholz, *erschrocken*: Um Himmels willen, Sie riskieren Eskalationen! Wenn die Russen, durch unsere hochpräzisen Waffen, ernsthaft in Bedrängnis geraten? Ein verwundetes Tier ist gefährlicher als ein heiles.

Selensky, *grollend*: Quatsch. Es gibt keine Eskalation. Die Russen sind schlechte Kämpfer. Sind nicht motiviert. Verweicht. Wir wissen zu kämpfen, haben schon im Krieg gegen Hitler die Kastanien aus dem Feuer geholt. Wir sind robust, hart, wissen, wofür wir kämpfen.

Scholz: Also gehen wir davon aus, dass Sie irgendwann die Russen vertrieben haben. Was ist mit Ihrem Land, wie wird es aussehen, wenn Sie den Sieg verkünden?

Selensky: Das Land, da machen wir uns nichts vor, wird vom Krieg gezeichnet sein. Aber unsere Landsleute werden die Regierung preisen, dass sie nicht nachgegeben hat.

Scholz: Ihre Regierung präsentiert jeden Tag aufs neue äußerste Entschlossenheit. Bewunderungswürdig. Andererseits sehen wir die Bevölkerung leiden und trauern. Sehen Plünderung und hören von Schändung. Sind Sie sicher, dass Sie noch die Unterstützung der Bevölkerung haben? Könnte es nicht sein, dass

sich viele nach Frieden sehen und dafür auch bereit wären, die Waffen niederzulegen?

Selensky: Herr Scholz, das ist Defätismus. Sie als Mann der Zeitenwende. Was ist in Sie gefahren? Kapitulation gibt es nicht. Lieber tot als russisch. Streichen Sie das Wort aus Ihrem Repertoire.

Scholz: Ich bitte Sie, Herr Selensky! Verzeihen Sie den Ausrutscher. Ich habe an die Franzosen gedacht. Die haben 1940 aufgegeben und so ihre schönen Städte vor dem Untergang bewahrt. Millionen Menschenleben gerettet. Am Ende haben sie gewonnen, waren sie die Sieger.

Selensky: Geschichte wiederholt sich nicht. Es bleibt dabei: wir kämpfen und werden siegen.

Scholz: Um jeden Preis? Egal, wie viele Menschen dabei sterben, wie viele verletzt, vergewaltigt, gefoltert sind, bis zu ihrem Lebensende leiden werden?

Selensky, laut: Wir haben keine Wahl. Fahren Sie nach Moskau, reden mit dem Terroristen und erwirken Sie den Rückzug der russischen Soldateska.

Scholz, murrend: Der Klügere gibt nach.

Selensky: Sie haben ein Problem, Herr Scholz.

Scholz, neugierig: Welches von den vielen, die man mir nachsagt, meinen Sie?

Selensky: Sie verstehen nicht. Oder wollen nicht verstehen. Es geht um das Selbstbestimmungsrecht des Ukrainischen Volkes, das der Diktator aus dem Osten mit Waffengewalt niederstrecken will, und um die Freiheit des Westens, also auch um die Ihres Volkes. Denken Sie daran, wann immer Sie sich zum Krieg und der Ukraine äußern.

Scholz, trotzig: Tu ich doch. Der amerikanische Präsident beginnt jedes Telefonat mit mir, indem er vorab sagt: Herr Scholz, es geht um die Verteidigung des Westens. Als wenn ich das nicht wüsste. Aber jetzt will ich Ihnen mal was sagen: Das Militärgerät, das wir Ihnen seit Monaten liefern, das fehlt uns jetzt. Wir haben uns vollständig entblößt, haben nichts mehr, womit wir uns verteidigen können...

Selensky, beschwichtigend: Keine Sorge, die Verteidigung übernehmen wir. Tun wir doch jetzt schon, (*leicht resignierend*) ich wiederhole mich.

Scholz: Sie haben mich unterbrochen. Die Rüstungsindustrie floriert, aber alle anderen Sparten leiden unter den Lieferschwierigkeiten, die dieser Krieg ausgelöst hat. Und wenn ich an die ungeheuren finanziellen Aufwendungen denke, die Billionen Dollar, von denen mein Land sicher 100 Milliarde beisteuern muss, um Ihr Land wieder aufzubauen, wenn ich daran denke, bin ich um den Schlaf gebracht. Billionen Dollar, die...

Selensky, ungehalten: Billionen? Bislang haben wir ein paar Milliarden erhalten, und die von unseren Freunden, den Amerikanern.

Scholz, unbeeindruckt: Ich meine die Billionen, die wir für Sie werden aufbringen müssen, um das Land schöner, moderner und menschlicher wieder aufstehen zu lassen.

Selensky: Menschlicher? Wollen Sie etwa behaupten wir seien unmenschlich? Sie sind dabei, eine rote Linie zu übertreten.

Scholz, *schuldbewusst*: Nichts liegt mir ferner als das, Herr Präsident. Die rote Linie, naja. Davon gibt es inzwischen so viele, und nie hat jemand Schaden erlitten, der sie übertreten hat. Ich bin, wie Sie wissen, ein eher zurückhaltender, eher wortkarger Mensch. Ich habe das lautlose Regieren in Merkels Kabinett gelernt.

Selensky, *väterlich*: Schon gut, Herr Scholz. Wir wissen Sie einzuschätzen. Sie erinnern sich an Melnyk, unseren Botschafter? Der hat mir ein sehr realistisches Bild von Ihnen gezeichnet. Vor allem kam darin immer wieder eine unverhohlene Ängstlichkeit von Ihrer Seite zum Ausdruck. Mir scheint, Sie fühlen sich stärker bedroht als wir.

Scholz, *ärgerlich*: Nun mal zurück zu den Fakten, Herr Selensky. Ist eine gravierende Eskalation seitens der Russen wirklich ausgeschlossen? Nach jeder weiteren Waffenlieferung des Westens gab es eine Intensivierung der Zerstörung aus dem Osten. Sind die Drohungen der russischen Seite also irrelevant, wie das auch hierzulande, in Deutschland, von allzu Kriegsbesessenen verkündet wird? Ich darf das als Kanzler von Deutschland beileibe nicht außer Acht lassen.

Selensky: Aber das hatten wir doch schon. Sie wiederholen sich. Mir scheint, da spricht der junge Scholz im Gewand des Kriegsdienstverweigerer. Wir brauchen die Waffen, richtig schwere Waffen, Ihre Panzer, am besten hunderte davon, auch ich wiederhole mich – um zu siegen.

Scholz, *in Fahrt*: Wir sind eine Demokratie. Sofern wir den Umfragen glauben dürfen, ist die Hälfte unserer Bürgerinnen und Bürger gegen weitere Waffenlieferungen. Diese große Gruppe bringt ihre Befürchtung zum Ausdruck. Die muss ich ernst nehmen, die kann ich nicht völlig ignorieren. Zumindest den Anschein geben, als wenn ich sie in meine Überlegungen mit einbeziehe. Auch wenn ich die Dinge anders sehe. Wie sieht es übrigens bei Ihnen aus? Gibt es ähnliche Umfragen?

Selensky: Wir haben andere Probleme, als Umfragen zu starten.

Scholz, *stolz*: Ich mag sie auch nicht, aber sie gehören ob wir wollen oder nicht zur Demokratie.

Selensky, *beunruhigt*: Sie wollen doch wohl nicht sagen, in Ihrer undurchsichtigen Art und Weise, dass die Ukraine ein Problem mit der Demokratie habe?

Scholz, *mit geschlossenen Lidern*: Wie sollte ich. Allerdings will ich nicht verschweigen, was in Kiew, wie man so sagt, die Spatzen von den Dächern pfeifen: dass die Korruption, insbesondere angesichts der gewaltigen Summen aus dem Westen, bei Ihnen weiterhin blüht und gedeiht.

Selensky, *finster*: Alle Versuche von Korruption werden unnachsichtig verfolgt und bestraft.

Scholz: Lassen wir das. Ich bin doch ganz auf Ihrer Seite, Herr Selensky. Aber es muss eine Lösung her. Wir können doch so nicht jahrelang weitermachen. Bedenken Sie die Auswirkungen des Krieges. Der Krieg beschäftigt und trifft die Weltgemeinschaft. Die internationalen Handelsströme. Afrika. Die Hungergebiete der Erde. Wir müssen Probleme lösen – das Klima, die nachhaltige Versorgung mit Energie, uns etwas einfallen lassen müssen, um der globalen Verschmutzung der Natur Einhalt zu gebieten.

Selensky: Richtig. Aber Sie haben etwas vergessen. Ihr verdient am Krieg. Weltweit steigen die Profite der Rüstungsmaschinerie ins Astronomische. Jahrelang hat sie gedarbt, angesichts der scheinheiligen Friedensbeteuerungen aus dem Osten, stand kurz vor dem Abgrund. (*Fahrt aufnehmend*): Die Arsenalen wollen gefüllt sein. Die Zeitungen, sozusagen, sind voller Waffen. Politiker, Lobbyisten, Waffenexporteure und Waffenproduzenten, Medienstars, Programmierer, Pfarrer, Psychologinnen, Russland-, Militär- und sonstige Expertinnen und Experten, eure komplette staatstragende Elite, alle drängen auf Intensivierung der Produktion! Recht haben sie! Alle ohne Ausnahme wollen uns aufrüsten. Und Sie reden von den paar Unverbesserlichen, die es anders wollen in Ihrem Land. Vergessen Sie diese Leute! Aber ich hab noch etwas, das können Sie sich direkt hinter den Spiegel stecken (*schreit, trommelt mit der linken Faust gegen seine Brust*): Eure Unterstützung wird als humanitärer Akt gefeiert. Dabei ist es schlicht die Angst vor dem Bösewicht aus dem Osten, der euch treibt. Und der zu erwartende Gewinn eurer Industrie, wenn Ihr uns wieder aufbaut. Das sind die Motivationen. (*Müde*): Entschuldigung. Schuld an der ganzen Misere ist der Terrorist im Osten.

Scholz, unbeeindruckt: Lassen Sie uns vom Ende aus denken. Was könnte Sie dazu bewegen, das Feuer einzustellen?

Selensky, staatsmännisch: Voraussetzungen sind: 1. Vollständiger Abzug der russischen Armee von ukrainischem Staatsgebiet; 2. Verbindliche Zusage des Westens, den Wiederaufbau unseres Landes vollständig zu finanzieren; 3. Internationale Ächtung der russischen Regierung und ihrer Helfershelfer auf unbestimmte Zeit; 4. unnachsichtige Verfolgung der Kriegsverbrecher, unter Verhängung der Höchststrafen; 5. Verstärkung unserer Armee mit den modernsten Waffen. Habe ich etwas vergessen? Richtig: Aufnahme in die EU, Mitgliedschaft in der NATO. Die finnische Ministerpräsidentin hat es auf den Punkt gebracht: Wären wir Mitglied, hätte der Terrorist aus dem Osten uns nicht anzugreifen gewagt.

Scholz, sichtlich bewegt: Herr Selensky, dann wird es auf absehbare Zeit wohl keinen Frieden geben.

Selensky, martialisch: Frieden gibt es, wenn wir den Sieg verkünden. Schicken Sie uns Waffen, mit dem wir den Feind vertreiben können. (*An Scholz heranrückend, flüsternd*) Unter uns, Herr Scholz: ich wäre schon zufrieden, wenn wir Punkt 1 und 2 unserer Forderungen realisieren könnten. Mit welcher Belohnung können wir rechnen?

Scholz, rückt seinerseits an Selensky heran, Hand auf dessen Unterarm, tonlos: Sie bekommen, wie angekündigt, die Panzer.

Selensky, wieder lauter: Und die Flugzeuge? Die U-Boote?

Scholz, erleblich, die Hand wieder wegnehmend: Lassen Sie ein paar Monate verstreichen, dann reden wir erneut.

Selensky, wieder leiser: Wir brauchen sie aber jetzt.

Scholz, tonlos, die Hand wieder auflegend: Wir reden bald, wenn es denn sein muss. Also im Laufe des kommenden Monats.

Selensky, versöhnlich: Na also, warum nicht gleich so.